



Die Granseer Innenstadt: Wird sie mal autofrei sein? FOTOS (3): UWE HALLING



Der Bürgerbusverein: Wird er den Personenverkehr übernehmen?



Der Granseer Bahnhof: Mausert er sich zu einem lebendigen Ort?

Fluglärm weg, Kino da, Kloster lebt

Ein Blick 20 Jahre voraus – wie das Amt Gransee und Gemeinden 2035 aussehen und funktionieren könnte

Von Stefan Blumberg

Gransee – Wir schreiben das Jahr 2035: Nachdem ich vor drei Jahren in den Ruhestand gegangen bin, verlor ich die Granseer Region nicht aus den Augen. Mein Herz hängt an der Stadt und den umliegenden Dörfern. Deshalb habe ich mich für ein paar Tage in Gransee einquartiert, ließ das Neue auf mich einwirken und erinnerte mich gern an die guten, alten Zeiten.

Ich hatte mich für eine Anreise aus der Luft entschieden. Die Leichtflugzeuge, die ihre Energie aus der Sonne speisen, können ja fast überall starten und landen. Die damalige Fernbus-Manie fand schnell ein jähes Ende. Zuviel Kraftstoffverbrauch, zuviel CO₂-Ausstoß. Einmal noch eine Runde über das frühere Amtsgebiet – heute bilden die Granseer mit Fürstenberg und Rheinsberg die Stadt Graßüberg – und dann die Landung in Ziegelscheune. Ja, den Flugplatz gibt es immer noch. Aber er wird nicht mehr zum Fallschirmspringen genutzt. Vor zehn Jahren (2015) hatte die Bürgerinitiative NoJump es geschafft: Der Fluglärm verschwand von einem Tag auf den anderen – und mit ihm die Springer. Der Flugplatz blieb, wird für Wochenendausflügler genutzt, die im Korridor zwischen Berlin und der Mecklenburgischen Seenplatte die Seele baumeln lassen wollen. Erlaubt sind nur mit Akkus betriebene, lautlose und kleine Flieger mit maximal acht Insassen. Fluglärm ade.

Auf dem Weg in die Stadt nahmen meine Begleitung und ich einen der kostenlosen Magnetwagen. Es ging vorbei an den drei Gewerbegebieten in der Templiner Straße, die bis auf den letzten

Die Granseer Innenstadt ist eine autofreie Zone, die frühere Rudolf-Breitscheid-Straße eine Flaniermeile.“

Das Gebäude ist mit Läden gefüllt. Wohnungen mit schillernder Architektur und großen, schalldichten Fensterfronten wurden integriert. Das Gastronomie-Angebot ist top. Die Jugend hat dort einen festen Treffpunkt. Das Bahnhofsumfeld ist zu einem zentralen Ort der Stadt gewachsen.

Die Innenstadt ist ein zweiter Anziehungspunkt; nach der Sanierung der Altstadt gewann sie noch mehr an Attraktivität, weil auch die letzte Ladenfläche vermietet ist. Mit dem Magnetwagen geht es ins Zentrum. Platz ist dort genug, die Stadt ist autofrei, Parkplätze für die Rollatoren sind längst wieder abgeschafft, dafür

gibt es die Magnetwagen, die auch in die angrenzenden Orte fahren und dabei das vor Jahrzehnten ausgebaute Radwegenetz nutzen. Die Rudolf-Breitscheid-Straße, die zu Ehren des damaligen Bürgermeisters Wilfried-Hanke-Promenade heißt, wandelte sich zu einer Flaniermeile. Die Leute drängeln sich täglich. An einem Freitag wie diesem wird eingekauft. Das Geschäft brummt. Im Haus Schlauer wird in der „Aktion des Monats“ die Nordcard zum halben Preis angeboten. Game-Centrum für Technikbegeisterte in Schönermark, Schwimmbad in Großwoltersdorf, Ritterburg in Zernikow, Kletterpark in Sonnenberg, Kino in Gransee – alles für guten Preis. Apropos Kino: Es läuft gerade „Rambo X“ mit Sylvester Stallone.

Wir steigen ab im „Hotel zum See“. Das Haus wurde vor fünf Jahren am Wendefelder Weg eröffnet, unmittelbar an der Bundesstraße 96. Beim Blick aus dem Fenster liegt der Geronse amberaubend vor den Augen der Gäste. Natur pur. Fahrzeugverkehr auf der B 96? Nix da. Seitdem vor einem Jahr das letzte Teilstück



MAZ-Reporter Stefan Blumberg springt gedanklich ins Jahr 2035 – und optisch auch.



FOTOS: PRIVAT

der langen Umfahrung von Nasenheide, Teschendorf, Löwenberg, Gransee, Altlüdersdorf, Seilershof und Dannenwalde bis Fürstenberg fertiggestellt und übergeben wurde, sind die Lkws raus aus dem Ort. Und die Autos sind ja kaum noch zu hören – 95 Prozent von ihnen sind Elektroautos. Stichwort Energie: Die Solaranlagen auf den Dächern sind jetzt alle verschwunden. Kein Wunder, die Zellen sind mittlerweile alle in den Dachziegeln verarbeitet. Als die Granseer 2018 die letzte Runde des Wettbewerbs „Zukunftsstadt 2030“ erreichten, rutschten sie zudem in ein Testprogramm, in dem alle Häuser zu günstigen Konditionen mit solcher Technik ausgestattet wurden. Damit sind diese Haushalte durchweg Strom-Selbstversorger. Am Sonnabendnachmittag geht es nach Altlüdersdorf zum Fußball – die Lila-Weißen spielen in der 2. Bundesliga gegen den FC Bayern München, der aus der ers-

ten Liga abgestiegen ist. Unter den Zuschauern weilt auch der ehemalige Amtsdirектор Frank Stege, der seinem Sohn Noah zusieht. Er stürmt für den SVA. Erst Sport, dann Kultur. Im Kloster – es wuchs zum Kulturtempel der Region – gibt es heute drei Veranstaltungen: Dieter Hallervorden tritt trotz seiner 100 Jahre auf, nimmt die Gäste auf eine launige Polit-Kabarett-Reise mit, witzelt über Bundeskanzlerin Angela Merkel (81) und nimmt Justizminister Henryk Wichtmann (58) aufs Korn. Die Rheinsberger Kammeroper ist zu Gast und Jan Koch aus Menz gibt sich die Ehre. Die Zuschauer kommen alle aus der Region.

Die Einwohner-Entwicklung in den vergangenen drei Jahrzehnten animierte immer mehr Frauen, Männer und Familien, in die Naturregion zu ziehen. Die Einwohnerzahl hat sich verdoppelt, auf jetzt 19 000. Es ist die Graukopf-Generation, jeder dritte Einwohner ist älter als 65 Jahre. Aber: Kluge Wohnungspolitik, finanzielle Partner, investierfreudige Privatpersonen, weitsichtige Planungen von Wohngebieten – Graßüberg ist ein Zuzugsgebiet. Der Speckgürtel um Berlin ist bereits bis Dagow, Burow und Altglobow gewachsen. Und die Generation ist unternehmungslustig. Sie erkunden die Region – wenn nicht mit dem Magnetwagen, dann mit dem Bürgerbus.

Der Verein hat den kompletten Personennahverkehr von der Oberhavel-verkehrsgesellschaft übernommen. Die Kleinbusse fahren im Stundentakt. Und mit dem geht es für uns wieder zurück nach Ziegelscheune. Abflug nach Hause – Rückkehr zum nächsten Besuch garantiert. Dann aber etwas länger. Es lohnt sich.



Zum Wettbewerb

Das Amt Gransee und Gemeinden beteiligt sich am bundesweiten Wettbewerb „Zukunftsstadt“.

Die erste Wettbewerbsphase dauert neun Monate (bis März 2016). In dieser Zeit werden Ideen der Einwohner gesammelt, aus denen eine Vision 2030+ entwickelt wird. Die 20 besten Beiträge kommen deutschlandweit in die nächste Runde.

Im Land Brandenburg sind neben Gransee die Städte Ahrensfelde, Finsberwalde, Perleberg und Wittenberge im Rennen.

Am 12. September wird es die erste Bürgerwerkstatt geben. Dabei wünscht sich das „Zukunftsteam“ eine rege Beteiligung. Weitere Informationen dazu folgen.

Als zentrale Stelle für den Wettbewerb fungiert das Amt Gransee und Gemeinden, es ist so erreichbar: per E-Mail unter zukunftsstadt@gransee.de, per Telefon 03306/75 11 05 und per Post unter Amtsverwaltung Gransee und Gemeinden, Baustraße 56, 16775 Gransee.

Auf unserer Sonderseite www.MAZonline.de/gransee2030 haben wir alle Informationen und Artikel zu dem Thema zusammengefasst.

„Den Kindern eine gute Bildung ermöglichen“

Gastkommentar: Der Granseer Unternehmer Andreas Hirtzel über seine Vorstellungen, die Region attraktiver zu machen

Von Andreas Hirtzel

Gransee – „Zukunftsstadt 2030+“ – als ich von diesem Wettbewerb und der Absicht der Teilnahme des Amtes Gransee und Gemeinden an diesem Projekt erfuh, habe ich in der Amtsverwaltung einen Termin vereinbart. Ich wollte mehr darüber erfahren und erfragen, ob sich hier die Möglichkeit zur aktiven Mitgestaltung der Zukunft der Stadt bieten würde. Die Antwort ist ganz klar: ja.

Ich bin in Gransee aufgewachsen, reise gern und lerne gerne andere Menschen und Gewohnheiten kennen. Aber zu Hause, zu Hause fühle ich mich hier – in Gransee. Man kann sehr gut hier



Andreas Hirtzel macht sich Gedanken um die Zukunft. FOTO: SB

leben – nicht nur günstig wohnen. Und da das so ist, freue ich mich, aktiv an der Gestaltung der Zukunft mitarbeiten zu können.

Was bedeutet „Zukunftsstadt 2030+“ für mich persönlich? Seit dem Jahr 2000 führte ich gemeinsam mit einem Partner aus Fürstenberg eine Firma im Bereich der Informationstechnologie. Zum Zeitpunkt der Gründung stand natürlich auch die Standortfrage im Raum und wir entschieden uns dazu, dass es nicht immer Berlin sein muss. Wir haben in Gransee und Umgebung eine gute Infrastruktur mit Anbindung an Straße und Bahn, Internet ist vorhanden und wird stetig ausgebaut, Mieten und Nebenkosten sind überschaubar.

lights. Seit mehr als 15 Jahren entwickeln wir nun hier vor Ort sehr erfolgreich Software für unsere Kunden in ganz Deutschland! Daher bedeutet für mich „Zukunftsstadt 2030+“ in erster Linie Erhalt und Ausbau der vorhandenen Infrastruktur, um den eigenen Lebensunterhalt und zukünftig den für weitere Mitarbeiter zu sichern. Ich denke, dass dies für viele Menschen ebenfalls eine entscheidende Rolle spielen wird. Egal, ob sie nun in der Region arbeiten oder ob sie in die umliegenden Städte fahren, um dort zu arbeiten. Die Infrastruktur hat einen hohen Stellenwert. Hier wünsche ich mir für die Zukunft Lösungen für die bessere Anbindung der umliegenden

Ortschaften und Gemeinden, um den Menschen die Möglichkeit zu geben, die vorhandene Infrastruktur optimal nutzen zu können.

Was ich für die Region ebenfalls als äußerst wichtig erachte, sind gute Bildungsmöglichkeiten.

Gerade unter dem Gesichtspunkt des demografischen Wandels ist es meiner Meinung nach äußerst wichtig, jungen Familien hier vor Ort eine gute Bildung für ihre Kinder zu ermöglichen. Viele junge Familien, auch aus meinem Bekanntenkreis, sind in den vergangenen beiden Jahren in die Region gezogen, um hier zu leben. Und sicherlich wird dieser Aspekt bei ihrer Entscheidung eine Rolle gespielt haben. Die bessere Vernetzung der Schulen und des Gymnasiums mit der heimischen Wirtschaft wäre wünschenswert, um auch dem oft beklagten Fachkräftemangel aktiv entgegenzutreten und den Kindern Lust auf Handwerk zu machen.

Es gibt viele Dinge, die man annehmen kann, die das Leben in und um Gransee lebenswerter machen könnten. Sei es zum Beispiel die Versorgung, Fragen der Gesundheit, des Sports oder der Kultur.

Am 12. September 2015 wird zum Projekt eine Bürgerwerkstatt stattfinden, auf die ich mich schon sehr freue. Ich hoffe auf eine rege Beteiligung und einen gemeinschaftlichen Austausch – für die Zukunft.